

## Der perfekte Mord?

Es gibt zwei Arten von Kriminalliteratur: Entweder steht der Detektiv und die Aufklärung im Mittelpunkt der Geschichte oder aber das Verbrechen. In beiden Fällen ist es meist nicht der Mord selbst, der die Geschichte ausmacht. Im Roman von Patricia Highsmith geht es um das Verbrechen, der Reiz aber liegt im Charakter der beiden Hauptfiguren.

Gleich zu Beginn treffen sich die beiden Fremden im Zug. Ein Zufall, der verhängnisvolle Konsequenzen hat.

Guy Haines, ein junger Architekt der von seiner Frau schon längst getrennt lebt und endlich mit Anne glücklich werden möchte. Er ist unterwegs zur Ehefrau, wie er hofft auch zur Scheidungseinwilligung, um danach einen prestigeträchtigen und lukrativen Auftrag annehmen zu können.

Charles Bruno ist einfach nur ein verwöhntes Muttersöhnchen. Beinahe jedenfalls. Er ist auch einsam, drängt sich und seine Lebensgeschichte dem anderen auf, der Haß auf seinen Vater, die Liebe zur Mutter. Er offenbart sich und schließt Guy sofort ins Herz. Bis er zu weit geht. Laut überlegt er, was ihm spontan einfällt; ihm kommt die Idee des perfekten Mords. Er tötet Miriam, die Noch-Ehefrau, Guy ermordet seinen Vater. Es gibt kein Motiv, keine Verbindung zwischen Opfer und Täter. Guy verliert das Abteil, erschüttert durch Brunos Gedanken. Auch er hatte Vertrauen gefaßt.

Er trifft Miriam, die schwanger von ihrem neuen Freund ist, Guy aber, da der andere auch noch verheiratet ist, nicht in Ruhe läßt und ihn zum Auftrag begleiten will, er soll als Vorzeigehemann dienen. Dieser lehnt daraufhin den Auftrag ab. Er fühlt sich gefangen und weiß, daß er nie seine Ruhe haben wird, gibt er jetzt nach. Bruno will Guy helfen, und erscheint in seinem Leben, tritt ungefragt ein und nimmt Platz.

Hier zeigt sich die eigentliche Spannung der Geschichte. Guy versucht, in seiner Arbeit die Sicherheit zu finden, die ihm von Bruno Stück für Stück geraubt wird. Doch weshalb sollte er zum Mörder werden? Was macht aus einem Menschen einen Mörder?

Patricia Highsmith entwickelt diese beiden Charaktere so klar und einförmig, daß es einem beinahe Angst macht. Guy ist kein Mörder. Oder ist er es doch? Er selbst wird zerfressen von dieser Frage, die er und der Leser zu Beginn so leicht beantworten können. Und weder der eine noch der andere kann Bruno entkommen, denn der weiß, daß Guy und er verbunden sind.

Durch die Ausleuchtung und Entfaltung der Persönlichkeiten gewinnt der Roman seine besondere Art. Es ist faszinierend, wie man sie besser und besser kennenlernt, Einschätzungen wagt, erschrickt über die Verletzlichkeit und Macht der beiden, über die Unruhe und Verzweiflung Guys, und die Einsamkeit Brunos. Besonders darüber, daß man versteht. Der Mord ist nicht unvorstellbar, unmenschlich. Er ist das Gegenteil. Wird dies der Detektiv, der sich an den Fall wagt, erkennen?

Neben diesem Aspekt, dem Mörder in uns, hat der durchgehend spannende Roman noch viele Facetten und Lesarten zu bieten. Guys Wunsch und Streben nach Schönheit und Harmonie, die er in seiner Arbeit versucht zu verwirklichen, ist ein weiterer Punkt, der mit dazu beiträgt, eine reiche und wundervoll zu lesende Geschichte vorzulegen.

msk24.04.2004